

Die 2a interviewt

Für die Festschrift anlässlich des 80-jährigen Bestehens unserer Schule soll jede Klasse einen Beitrag leisten. Die 2a-Klasse lud dazu auch Mag. Ernst Kastrun, der 30 Jahre am WIKU als Lehrer unterrichtete, ein, über seine Erfahrungen zu berichten.

Wir danken ihm für seine Bereitschaft, mit uns zu sprechen.

Susanne Kleinoscheg, Klassenvorstand der 2a

Besuch von Ernst Kastrun

In unsere Klasse kam am 19. Jänner 2018 Ernst Kastrun zu Besuch. Da er 1938 geboren wurde, ist er genauso alt wie unsere Schule. Somit erlebte er 7 Jahre im Zweiten Weltkrieg. Ernst Kastrun hat unserer Klasse viel über das Leben im Krieg erzählt, welche Unterschiede es zwischen der heutigen und der früheren Schulzeit gibt bzw. auch welche Gemeinsamkeiten vorhanden sind.

Schutz

Im Krieg suchten die Menschen Schutz vor Bomben und anderen Angriffen. Die meisten saßen in einem Keller und wenn nicht, war der Stollen im Schlossberg gut geeignet, um sich zu schützen.

Man kann sogar heute noch erkennen wo eine Bombe eingeschlagen hat. Die Häuser haben metallene Tafeln, die an den Wiederaufbau erinnern.

Gewohnheit

„Hat man nicht Angst, wenn man im Keller sitzt, alles um einen laut kracht und man nicht genau weiß, ob man nach diesem Bombenanschlag noch ein stehendes Haus hat“ ist eine Frage, die sich bestimmt viele stellen. Herr Kastrun hat sie uns ehrlich beantwortet. Er meinte, dass er zwar immer Angst hatte, aber er es allmählich schon auch gewohnt war, nachdem er solche Vorfälle schon oft erlebt hatte.

Der Alltag

Der Schulalltag war früher anders. Die Kinder standen früh am Morgen auf. Doch was hieß damals „früh“? Es bedeutete, dass alle Schülerinnen und Schüler früh aufstehen mussten, da sie nicht etwa mit Autos oder Bussen in die Schule kamen, sondern meistens zu Fuß.

Das Leben in der Schule

Ein sehr großer Unterschied war auch, dass Mädchen und Knaben nicht so wie heute in ein und derselben Klasse unterrichtet wurden. - Nein! – Die jungen Damen und Herren wurden in getrennte Schulen aufgeteilt. Es gab natürlich Ausnahmen, wenn z.B. ein Teil des Gebäudes durch eine Bombe zerstört war. Dann wurden zwar alle Kinder in der selben Schule unterrichtet, doch selbst unter diesen Umständen waren Buben und Mädchen getrennt, indem die Mädels z.B. am Vormittag und die Buben am Nachmittag unterrichtet wurden.

Früher gab es keine Lehrbücher, nach denen die Lehrer unterrichteten. Alles wurde auf die Tafel geschrieben. Selbst die Angaben einer Schularbeit oder eines Tests mussten die Schüler selber aufschreiben. Auch diese wurden an die Tafel geschrieben, denn einen Computer gab es damals nicht, ja nicht einmal ein Kopiergerät. Ernst Kastrun sagte, er habe das Gefühl, dass die Lehrer früher viel direkter mit den Schülern gearbeitet haben als heute, da es keine technischen Hilfsmittel gab.

Es gab auch kaum Sonderräume wie Bibliotheken. Doch nach und nach kam alles.

Name

Das heutige WIKU BRG hatte seinen Namen nicht immer. Die Schule hieß zuerst „Frauenoberschule“, was zur lustigen Abkürzung „FROSCH“ führte. 1963 wurde sie umbenannt und hieß nun „WIKU für Mädchen“. Jedoch kamen 1980 die ersten Knaben an die Schule, die deshalb 1989 ihren Namen wieder änderte. Statt „WIKU für Mädchen“ bekam das Gymnasium den heutigen Namen „WIKU BRG“.